

Zum Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm

Autor(en): **Glarner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **148 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten auf die persönliche Umwelt, die Interessen und die Berücksichtigung der militärischen Tradition der Familie, insbesondere des Vaters.

Spätestens hier wird klar: Aushebungsoffiziere müssen bestqualifizierte Männer sein.

Für die Jungen ist der Aushebungstag der erste Tag in unserer Armee. Diese Eindrücke prägen. An diesem Tag können negative Vorurteile abgebaut werden.

Im anschliessenden Gespräch mit Oberst M. Galliker ergaben sich die folgenden Gesichtspunkte:

ASMZ: Herr Oberst, was haben Ihnen die 8 Jahre Tätigkeit als Aushebungsoffizier gebracht?

Galliker: Der Kontakt mit der Jugend war für mich ein faszinierendes Erlebnis. Besonders wirkten die verschiedenartigen Mentalitäten und Charaktere auf mich.

ASMZ: Wie charakterisieren Sie den Nachwuchs von heute?

Galliker: Die Jungen sind engagiert, interessiert und kritisch. Sie wollen etwas leisten. Allerdings wollen sie ob-

ektiv informiert werden, motiviert werden. Das äussere Erscheinungsbild ist lässig, darf aber nicht über die inneren Werte wegtäuschen. Auf den Entscheid «dienstuntauglich» reagieren die meisten eher enttäuscht.

ASMZ: Welche Chargen bevorzugen die Jungen?

Galliker: Beispielsweise Motorfahrer, Panzerfahrer, Übermittlung, Versorgung. Sehr wenig gewünscht sind: Füsilier. Hier sollte besser geworben werden. Wahrscheinlich würde schon eine Namensänderung genügen: «Infanterie-Grenadier» tönt attraktiver als «Füsilier».

ASMZ: Nach welchen Beurteilungskriterien entscheiden Sie über die Zuteilung eines angehenden Rekruten?

Galliker: Bedürfnisse der Armee, geistige Eignung, berufliche Kenntnisse, körperliche Tüchtigkeit, vordienstliche Ausbildung, Familientradition, Zuteilungswünsche.

ASMZ: Sind die Jungen gut vorbereitet?

Galliker: Auf diesem Gebiet ist die Streuung recht gross. Das Gros informiert sich aber.

ASMZ: Sie verlassen altershalber

den Posten des Aushebungsoffiziers. Welche Ratschläge würden Sie Ihrem Nachfolger mitgeben?

Galliker: – Auf jeden Einzelnen individuell eingehen.

– Sich in die Probleme des Gesprächspartners einfühlen.

– Sich nicht durch Provokationen aus der Ruhe bringen lassen.

– Rasch treffsichere Argumente gegen Vorurteile vorbringen.

– Nie in Routine-Allüren verfallen.

ASMZ: Welches ist für Sie die positivste Erinnerung an Ihre Tätigkeit?

Galliker: Unzählige Briefe und Telefongespräche haben mir bestätigt, dass der von mir eingeschlagene Weg nicht falsch gewesen ist, sondern sich bewährt hat.

Ich nutze auch die Gelegenheit zu erwähnen, dass die Zusammenarbeit mit den sechs Kreiskommandanten meiner Aushebungzone, mit dem Chefarzt der UCR und dem Chef-Turnexperten stets konstruktiv, kameradschaftlich und sehr angenehm war. Im weiteren ist darauf hinzuweisen, dass der jeweilige Administrator einen entscheidenden Beitrag zur Arbeit leistet. ■

Zum Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm

Von Major Hans Glarner

Zur Kriegstüchtigkeit unserer Armee benötigen wir den Wehrwillen, eine zweckmässige Ausrüstung und eine intensive, realistische Ausbildung.

Um effizient ausbilden zu können, benötigen wir Übungsgelände. G.

Es ist nun 10 Jahre her, dass das EMD im Jahre 1972 im Einvernehmen mit dem Regierungsrat des Kantons Schwyz den Vorentscheid zum Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm beschlossen hat. In zähen Verhandlungen ist es den Regierungen der Kantone Schwyz und Zug gelungen, das ursprüngliche Projekt so ändern zu lassen, dass heute auf berechnete Forderungen der Anwohner und des Naturschutzes grösstmögliche Rücksicht genommen wird. Das EMD besitzt bereits zwei Drittel des zum Ausbau benötigten Geländes. Über den letzten Drittel sind Verhandlungen im Gange. Wo keine Einigung erzielt werden kann, wird noch in diesem Jahr die Enteignung eingeleitet.

Akuter Mangel an Waffenplätzen

Die Kampfkraft unserer Armee hängt in erster Linie vom Wehrwillen, von der Ausrüstung und von der Ausbildung ab. Sie sind Eckwerte der Dis- siasion. Zur Wahrung der Kampfkraft

benötigen unsere Truppen ausreichende Übungsräume. Verbesserte Waffensysteme erhöhen den Anspruch an hinlänglich dimensionierte Übungsplätze.

Rasch zunehmende Überbauung und Erschliessung unseres Landes hat demgegenüber in den letzten zwanzig Jahren zum Verlust von schätzungsweise 100 000 Hektaren nicht bundeseigenen Übungsraumes geführt. Als Ersatz konnten bisher nur rund 22 000 Hektaren als Übungsgelände für die Armee gekauft werden.

Ein Teil der Ausbildung lässt sich heute umweltschonend und kostengünstig an Simulatoren bewältigen. Die Arbeit an Simulatoren vermag jedoch Übungen im Gelände nicht zu ersetzen.

Wegen des Verlustes an Übungsraum sind die vorhandenen Waffenplätze heute so stark belegt, dass sie keine zusätzlichen Schulen und Kurse mehr aufnehmen können.

Jedes Jahr müssen in den Sommerschulen über 20 Rekrutenkompanien aus Platzgründen ausserhalb der Kaserne untergebracht werden. In den Frühjahrschulen ist die Situation weniger angespannt. Ein Ausgleich zwischen den Beständen der Frühjahrs- und der Sommerschulen ist aus Rücksicht auf die zivilen Berufe der Absolventen nur beschränkt möglich. Sorgfältige Abklärungen haben zudem gezeigt, dass eine Verlegung der militärischen Ausbildung auf Schiess- und Übungsplätze im Ausland unmöglich ist. Kosten und Zeitaufwand sind zu gross, die rechtlichen Fragen derzeit unlösbar.

Bis zum Jahr 1985 werden sich die Rekrutenbestände auf gleicher Höhe wie bisher halten. Anschliessend dürfte der «Pillenknick» zu einer Reduktion der Rekrutenbestände führen. Auch dann werden jedoch weder weniger Schulen noch wesentlich weniger Rekrutenkompanien nötig sein. Lediglich ihre Bestände werden kleiner sein. Deshalb ist langfristig gesehen von der Bevölkerungsbewegung kein Beitrag zur Lösung des Waffenplatzproblems zu erhoffen. Der Ausbau weiterer Waffenplätze ist unerlässlich.

Der Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm ist nötig

Seit 1967 ist regelmässig eine Kompanie der in Schwyz stationierten Rekrutenschule in Rothenthurm untergebracht. Da in Schwyz und Goldau fast keine Gefechtsschiessplätze vorhanden sind, wird auch von den dort stationierten Rekrutenkompanien zur Hauptsache in der Gegend von Rothenthurm geschossen. Dieser Zustand erfordert zeitraubende, mit Inzussionen verbundene und kostspielige Verschiebungen der Truppe von Schwyz und Goldau auf die Ausbildungs- und Schiessplätze von Rothenthurm. Aus Mangel an geeigneten Truppenunterkünften waren die Wehrmänner bisher in WK-Unterkünften der Gemeinden untergebracht. Obschon Rothenthurm praktisch schon seit vielen Jahren Waffenplatz ist, fehlt eine eigene Kaserne. Die Rekrutenausbildung ist dadurch beträchtlich erschwert. Ein Abwägen aller Vor- und

Nachteile zeigt, dass Rothenthurm eine der ganz wenigen optimalen und noch offenen Möglichkeiten für den Ausbau eines dringend nötigen militärischen Ausbildungszentrums bietet. Ein Verzicht auf den Waffenplatz Rothenthurm ist ausgeschlossen.

Das Ausbauprojekt ist massvoll

Der Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm umfasst das Kasernenareal auf 7 Hektaren, das Aufklärungsgelände auf 161 Hektaren und den Schiessplatz auf rund 186 Hektaren. Dank dem gegenüber früher stark reduzierten Ausbauprojekt mit einer ansprechenden, aufgelockerten Bauweise und einer möglichst engen Anordnung am Hangfuss fügen sich die maximal zweigeschossigen Häuser harmonisch in die Umgebung ein. Bei den Hochbauten handelt es sich im wesentlichen um 2 Unterkunftskasernen, 1 Zeughaus, 1 Verwaltungsgebäude, 1 Werkstatt mit der Heizung, 1 Theoriegebäude, 1 Küchen- und Verpflegungsgebäude und 1 Freizeitgebäude. Die modernen Sportanlagen umfassen 1 Mehrzweckhalle mit Hartplatz und Fussballfeld sowie 1 Langlaufloipe am Rande des Kasernenareals zur Sicherstellung des Wintersports auch während der Schiessübungen. Diese modernen Sportanlagen und die neue 300-m-Schiessanlage werden auch den Anwohnern aus der Region Rothenthurm-Oberägeri zugute kommen.

Waffenplatz und Umwelt

Als Hauptargumente gegen den Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm wurden landwirtschaftliche und naturschützerische Bedenken angeführt. Zum Teil ist masslos übertrieben worden. Antimilitaristen und Extremisten aus allen Landesteilen haben sich mit solchen Übertreibungen in verschiedenen Informationsmedien überproportional Gehör verschafft. Das Hochmoor von Rothenthurm wurde entgegen allen Tatsachen zum praktisch einzigen Hochmoor in ganz Mitteleuropa und beinahe zum wertvollsten Stück Land der ganzen Schweiz emporstilisiert. Sein Untergang wurde prophezeit. Ebenso wurde der Untergang der Rothenthurmer Landwirtschaft an die Wand gemalt. Hier gilt es, die richtigen Proportionen wieder zu finden.

Zahlreiche Beispiele bestätigen, dass sich die Interessen des Naturschutzes mit jenen der militärischen Ausbildung auf einem Waffen- und Schiessplatz bestens in Einklang bringen lassen. Verschiedene Beispiele belegen sogar, dass geschützte Zonen auf Waffen- und Schiessplätzen gerade dank der eingeschränkten Zugänglichkeit geschaffen werden konnten, darunter die Waffenplätze von Thun und Frauenfeld. Der Waffenplatz Rothenthurm tangiert das

Schwierig, aber lösbar

Die Situation um den künftigen Waffenplatz Rothenthurm ist für die Beteiligten nicht einfach: das EMD, welches ein jahrelanges Provisorium in einen definitiven, für die Armee dringend notwendigen Waffenplatz umwandeln will, eine zum Teil von aussen gesteuerte und geschürte Opposition und eine Gemeindebehörde, der Verhandlungen um dieses für die Gemeinde in mancher Hinsicht bedeutende Projekt verwehrt sind.

Dabei sind die Probleme lösbar. Die Voraussetzungen für ein vernünftiges Nebeneinander sind auch hier, wie bei den übrigen 40 Waffenplätzen unseres Landes, durchaus vorhanden. Es ist zu hoffen, dass die Erkenntnis, dass ein Waffenplatz nicht nur erträglich ist, sondern auch positive Seiten hat, auch in Rothenthurm mehr und mehr Oberhand gewinnen wird. Eine Liebesheirat zwischen Gemeinde und Waffenplatz wird es in Rothenthurm nach all den Auseinandersetzungen vermutlich nicht geben, zu einer Vernunfttehe sollte es aber noch reichen – im beidseitigen Interesse.

Walter Haab, Chef Abteilung Waffen- und Schiessplätze.

naturschützerisch wertvolle Hochmoor nur ganz am Rande und in sehr bescheidenem Rahmen. Die kompetenteste Stelle der Eidgenossenschaft in Fragen des Naturschutzes, die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), stimmte in ihrer Vernehmlassung vom 18. Dezember 1979 dem Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm grundsätzlich zu, verband damit allerdings eine Reihe weitgehender Auflagen, die erfüllt werden müssen. Nicht zu übersehen ist, dass der Waffenplatzausbau die Randzonen des Hochmoors der Bauspekulation entziehen und weite Teile des Geländes in ihrer natürlichen Schönheit erhalten wird.

Der Verwaltungsrat der Oberallmeind-Korporation Schwyz, der sich mehrheitlich aus aktiven Landwirten des Bezirkes Schwyz zusammensetzt, hielt in seiner Botschaft an die Mitbürger betreffend Landverkauf in Rothenthurm ausdrücklich fest, von einer schwerwiegenden Bedrohung bäuerlicher Existenz könne keine Rede sein. Allerdings mussten 4 Landwirte ausgesiedelt werden. 3 davon arbeiten bereits zu ihrer Zufriedenheit auf ihren neuen Höfen. Nur ein einziger Bauer widersetzt sich noch der Aussiedlung aus sei-

nem Hof, den er grösstenteils gepachtet hat. Neben den Gebäuden besitzt er nur 16 Aren eigenen Boden. Das EMD besitzt im Raum Rothenthurm rund 72 Hektaren Land, das nicht zum Ausbau des militärischen Ausbildungszentrums benötigt wird und als Realersatz für das noch zu erwerbende Land zur Verfügung steht. Damit kann allen Grundeigentümern, die aktiv Landwirtschaft betreiben, ertragsmässiger Realersatz geboten und den Interessen des Naturschutzes entsprochen werden. Aber auch das für den Waffenplatz benötigte Gelände geht der Landwirtschaft ja keineswegs verloren, sondern kann den Landwirten zu günstigen Bedingungen verpachtet werden.

Da bereits heute alle Rekrutenkompanien aus dem Raum Schwyz und die in Rothenthurm stationierten Einheiten in Rothenthurm schiessen – und zwar näher beim Dorf als in Zukunft – ist keine Steigerung des Schiesslärms zu erwarten. Der neue Schiessstand bietet den zivilen und den militärischen Schützen im Raum Rothenthurm-Oberägeri ausserdem Gelegenheit, ihren Schiessbetrieb aus der Nähe der Wohnzonen in die neue Anlage zu verlegen.

Wirtschaftliche Vorteile

Der Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm erfordert eine Investition von rund 100 Millionen Franken, die grösstenteils an das Bau- und das baunahe Gewerbe der Kantone Schwyz und Zug bezahlt werden müssen. Hinzu kommen jährliche Aufwendungen in der Höhe von rund 1 Million Franken an Auslagen des Bundes und privaten Ausgaben der in Rothenthurm stationierten Wehrmänner. Auch dieser Betrag wird das ortsansässige Gewerbe, vor allem im Raum Rothenthurm-Oberägeri, nachhaltig beleben. Ausserdem bringt der Ausbau des Waffenplatzes rund 20 Arbeitsplätze für Betriebs- und Verwaltungspersonal. Dazu kommen die Arbeitsplätze der Instruktooren. Zwar sind die Gemeinden Rothenthurm und Oberägeri nicht arm. Dennoch wird die Sicherheit von Arbeitsplätzen und Volkseinkommen in unserer schwieriger werdenden Wirtschaftslage in dieser Region, in der schon erste Fälle von Kurzarbeit bekannt geworden sind, stabilisierend wirken.

Für einen raschen Ausbau

Jede weitere Verzögerung im Ausbau des Waffenplatzes Rothenthurm bringt zusätzlich Kosten für das EMD und die Steuerzahler der ganzen Schweiz. Es ist deshalb zu hoffen, dass die noch verbliebenen Landeigentümer nun bald Hand bieten zum Verkauf oder Abtausch ihres Grundbesitzes. Vom EMD wird erwartet, dass der Ausbau so rasch als möglich an die Hand genommen und zügig ausgeführt wird.